

Unter »höchster Lebensgefahr« Geheime Botschaften der württembergischen Bergfestungen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges



1

1 Fünf Schreiben der Asperger Festungskommandanten an Herzog Eberhard III. von Württemberg und an den Kammerjunker Friedrich Benjamin von Münchingen, 1634/1635.

Vorlage: LABW, HStAS A 90B Bü 69 und 70

Die Schlacht bei Nördlingen am 27. August/6. September 1634 bedeutete für das Herzogtum Württemberg eine katastrophale Wende. Die kaiserliche Armee bereitete den zahlenmäßig unterlegenen schwedischen Truppen eine verheerende Niederlage. Auch Schwedens Verbündete, die sich im *Heilbronner Bund* zusammengeschlossen hatten, wurden völlig aufgerieben. Von den 6.000 Mann des württembergischen Aufgebots blieb ein Großteil auf dem Schlachtfeld. Das Herzogtum war nun schutzlos der Willkür der Sieger ausgeliefert. Innerhalb weniger Tage bemächtigten sie sich der Städte und Dörfer, plünderten, folterten und brandschatzten.

Überstürzt war der erst 19-jährige Herzog Eberhard III. aus Stuttgart geflohen und hatte mit seiner Familie Schutz in der Reichsstadt Straßburg gesucht. Die Mehrzahl der obersten Landesbeamten, darunter auch die Kriegsräte, hatten es ihrem Fürsten gleichgetan und sich beizeiten nach Speyer und Straßburg abgesetzt. Derweil mussten die meisten württembergischen Amtsstädte den Siegern widerstandslos ihre Tore öffnen, wollten sie nicht wie Waiblingen, Calw oder Schorndorf in Flammen aufgehen. Kaiser Ferdinand II. betrachtete Württemberg als verwirktes Reichslehen, das er von einem Statthalter regieren ließ.

Inmitten des vom Feind okkupierten Landes konnten sich die Bergfestungen Hohenasperg, Hohenneuffen, Hohenurach und Hohenzollern

mit schwedischer Hilfe bis 1635/1636, der Hohentwiel sogar bis 1648 in württembergischer Hand behaupten. Im militärischen und politischen Ringen um die Wiedererlangung seines Herzogtums waren diese ihm verbliebenen Stützpunkte für Eberhard III. ein strategisches Faustpfand. Vom Exil aus drängte er die Besatzungen der fünf Festungen zum äußersten Widerstand.

Angesichts der harten Belagerung und der Verpflegungsnot war es für die Disziplin und den Durchhaltewillen der monatelang eingeschlossenen Garnisonen wichtig, regelmäßig mit Nachrichten über die militärische Entwicklung versorgt zu werden. Wenn nach Wochen vergeblichen Wartens ein ermutigender Brief aus Straßburg eintraf und die Hoffnung auf baldigen Entsatz nährte, wurde der Bote nicht selten mit Freudenschüssen begrüßt. Oft genug erreichten die Schreiben, die mit dem Herzog, mit benachbarten Höhenfestungen oder den Reichsstädten Ulm und Nürnberg gewechselt wurden, ihr Ziel nicht. Unter *höchster Lebensgefahr* mussten Meldegänger, die sich für ihren Dienst gut bezahlen ließen, die feindlichen Belagerungsringe überwinden. Dabei gingen etliche Briefe verloren oder wurden abgefangen. Auch gab es gedungene Boten, die mit gefälschten Schreiben die Festungskommandanten zu täuschen versuchten.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart sind Dutzende geheim gehaltener Botschaften überliefert, die Rüdiger von Waldow und Werner Dietrich von Münchingen, die Kommandanten der Festung Hohenasperg, mit Herzog Eberhard III. und Angehörigen des im Exil befindlichen Hofes austauschten. Es handelt sich teilweise um winzige Briefchen, die in der Art von Kasibern zwischen September 1634 und Juli 1635 in fast schon mikroskopisch kleiner Schrift zu Papier gebracht wurden. Akkurat gefaltet, wies ein solches mit verkürzter Außenadresse versehenes Schreiben eine Breite von kaum einem Zentimeter auf. Punktuelle Lackauftragungen samt den Resten farbiger Wollfäden sowie seitliche Nadellöcher lassen die einstige Verschlusstechnik erkennen. Dass die kleinen Briefe tatsächlich beim Empfänger ankamen, verraten handschriftlich aufgetragene Eingangsvermerke, die Speyer und Worms, zumeist aber Straßburg als Aufenthaltsort des Herzogs benennen.

Trotz aller Durchhalteparolen musste die Festung Hohenasperg, die ununterbrochen belagert worden war, am 28. Juli 1635 kapitulieren. Bald danach folgten auch die Besatzungen auf dem Hohenurach, dem Hohenneuffen und dem Hohenzollern, deren Vorräte und Verteidigungsbereitschaft zur Neige gegangen waren. * **Albrecht Ernst**